

générale. Les récents débats parlementaires nous l'ont bien montré: la médecine et la psychiatrie ne s'arrêtent plus à la clinique. Si l'on croyait naïvement que la bureaucratie se limitait à l'ère soviétique (bien que ce régime en exemptait les artistes), la réalité qui s'est imposée à nous ces dernières années nous détrompe. Ainsi, nombre d'entre se rassurent en payant de grasses cotisations à des associations professionnelles, s'épargnant ainsi de s'intéresser à ce qui se passe dans ces grandes assemblées «pleines de gens sûrement très compétents». L'on songe, mutatis mutandis, à un lumpen-prolétariat de la médecine. C'est ici que je souhaiterais rendre attentifs nos lecteurs au risque que nous courons à nous détacher de la vie politique, forme

d'abdication passive imposée par la manière actuelle de faire de la politique. A l'époque où nous avons créé nos premières associations professionnelles, nous n'étions qu'un petit nombre de collègues, qui se connaissaient bien. Aujourd'hui, les positions divergent tellement au sein même d'un comité, d'une assemblée de délégués, qu'il devient urgent de remobiliser les membres, «la base». C'est le prix à payer pour que notre politique professionnelle ne se borne pas à refléter seulement le point de vue de ceux qui daignent se pencher sur elle. L'élan donné par sept sociétés médicales avant l'été est une mise en garde. C'est aussi un appel à nos délégués, comités et présidents; un appel à une meilleure prise en compte de la dimension clinique d'une

part (on revient à l'éthique d'antan), mais aussi au rétablissement d'une communication bidirectionnelle entre les élus et ceux qui les mandatent.

Si les Suisses de l'étranger réclament le vote électronique, c'est bel et bien pour faire valoir leur avis. Nous n'en sommes pas encore là, mais face au danger actuel d'une déshumanisation de la médecine, il est grand temps de faire valoir nos positions.

Coda: Debout, damnés de la terre! Sus à l'oppresseur! A la lanterne qu'on les pendra!

Dr Aurelio d'Alba Mastropaolo,
Président du Groupement des psychiatres-
psychothérapeutes vaudois, Montreux

Communications

SwissTB

The Swiss Foundation for Tuberculosis Research invites applications for the 11th SwissTB Award 2012

CHF 10000.– as Personal Prize for the best research work in the field of Tuberculosis to be granted on the World Tuberculosis Day, March 24, 2012.

General conditions:

- work accepted for publication or published in the year 2011
- most of the research done in Switzerland
- the Award goes to the first author
- SwissTB Award winners of the last 3 years are excluded
- more information at: www.swisstb.org
- register as member of the SwissTB network and submit through the website

Deadline 31 December 2011.

Palliative Care

Erstes Qualitätslabel für Palliative Care verliehen

Um die Qualität der Angebote im Bereich Palliative Care innerhalb der Schweiz zu verbessern und vergleichbar zu machen, wurde ein Label geschaffen. Das Palliativzentrum St. Gallen ist die erste Institution, die nach den neuen Vorgaben geprüft wurde und diese Auszeichnung Ende August 2011 erhalten hat.

Vergeben wird das Label für Qualität in Palliative Care vom «Schweizerischen Verein für Qualität in Palliative Care», der im Frühling 2010 unter der Leitung der Fachgesellschaft

«palliative ch» gegründet wurde. Mitglieder des Vereins sind neben palliative ch auch die Schweizerische Krebsliga, Curaviva und kompetente Einzelpersonen. Die Gründung des Vereins ist eine Massnahme der «Nationalen Strategie Palliative Care 2010–2012» von Bund und Kantonen.

Der Verein hat zum Zweck, die Qualität von Palliative Care zu fördern. Dazu wurden von Expertinnen und Experten Qualitätskriterien für die spezialisierte stationäre Palliative Care (Palliativstationen und Hospize) sowie für mobile Palliativdienste (spitalintern und -extern) erarbeitet. Ein weiterer Kriterienkatalog für Palliative-Care-Leistungen in Langzeitinstitutionen wurde kürzlich fertiggestellt. Überprüft wird die Qualität durch speziell ausgebildete Auditorinnen und Auditoren.

Umfassende Überprüfung

Nach der Pilotphase hat der «Schweizerische Verein für Qualität in Palliative Care» am 29. August 2011 dem Palliativzentrum des Kantonsspitals St. Gallen als erster Institution das Qualitätslabel für spezialisierte Palliative Care verliehen. Um diese Auszeichnung zu erhalten, musste das Palliativzentrum eine Vielzahl von Kriterien erfüllen: Begutachtet wird zum Beispiel, ob ein Konzept für Palliative Care vorhanden ist und regelmässig überprüft wird, oder ob die körperlichen und psychischen Symptome einer Patientin oder eines Patienten mittels anerkannter Instrumente erfasst und evaluiert werden. Dazu gehört auch, dass die sozialen Verhältnisse, die Biografie oder die Wertvorstellungen dokumentiert und berücksichtigt werden. Weitere Kriterien behandeln die Abläufe der Therapie und Begleitung, die Patientenrechte, die ärztliche Behandlung, die Pflege, Therapien und Seelsorge, die interprofes-

sionelle Zusammenarbeit, die Information und den Einbezug der Angehörigen, die Zusammenarbeit im Versorgungsnetz und den Umgang mit kritischen Zwischenfällen.

Bestätigung für gute Arbeit

Für Dr. Steffen Eychmüller, leitender Arzt des Palliativzentrums, hat sich die Arbeit gelohnt: «Animierend war, sich überhaupt in so einem Prozess zu exponieren. Es ging nicht darum, dass wir ein neues Schild an der Türe brauchen.» Das Qualitätslabel trägt nicht nur dazu bei, Palliative-Care-Leistungen in der Schweiz zu verbessern und vergleichbarer zu machen. Auch für die ausgezeichnete Institution selber entstehen Vorteile, wie Claudia Buess, dipl. Pflegefachfrau und Koordinatorin für das Audit, feststellt: «Auf ärztlicher Kader-ebene könnte die Akzeptanz steigen, weil spezialisierte Palliative Care auf höchstem Niveau erbracht wird. Das Qualitätslabel ist eine Bestätigung für gute Arbeit, es macht deutlich, was das Palliativzentrum anbietet.» Sowohl Eychmüller als auch Buess wünschen sich, dass viele stationäre und ambulante Palliative-Care-Einrichtungen das Qualitätslabel anstreben. «Damit würde ein Motor zur Weiterbildung und Forschung in Gang gesetzt. Wir wären alle auf gleicher Stufe und auch international vergleichbar», so Eychmüller. Daraus könnte dereinst auch ein Wettbewerbsvorteil resultieren, so die Hoffnung des Arztes.

Weitere Informationen

- Audit-Reglement, Qualitätskriterien usw. des Schweizerischen Vereins für Qualität in Palliative Care: www.palliative.ch
- Informationen zur «Nationalen Strategie Palliative Care 2010–2012»: www.bag.admin.ch/palliativecare